

die Schweizer Hanfmesse bot vielen vieles

Zum neunten Mal fand die dreitägige Hanfmesse CannaTrade statt. Dieses Jahr am ersten Maiwochenende und zum ersten Mal in der Messe Basel. Die CannaTrade hat den Zügel gut überstanden – die Ausstellung am Dreiländereck bestach durch ein internationales Flair.

Die Eishockey-WM in Bern und die Hoffnung auf liberalere Behörden bewogen die Organisatoren der CannaTrade zu einem Standortwechsel.

Neben einheimischen Ausstellern waren vor allem Deutsche, Holländer und Spanier vertreten. Aber sogar aus Indien wurde Paraphernalia verkauft. Das Angebot reichte von Raucherzubehör, Produkten aus Hanf über Medien und Growutensilien für allerlei Dimensionen bis zur Aktivistszene, die sich für eine Legalisierung von Hanf bzw. eine rechtliche Besserstellung der polizeilich verfolgten Menschen einsetzt. Neben dem bunten Treiben in der geräumigen Messehalle lockte auch die friedliche Fussgängerzone entlang des Rheins zum Verweilen ein.

Wichtig durchbricht Hanf den Erdboden

Spektakulär wiesen die Organisatoren auf ihre Messe hin! Der offizielle Ausstellungsführer und die Flyers zeigen unseren Globus, der u.a. von Krieg, Giftfässern und Dreckschleudern arg bedroht wird. Für die zwei letzten Eisbären wird das Eis mehr als knapp. Doch Hoffnung ist ganz nah: Eine frisch geschlüpfte Hanfpflanze schießt beim Nordpol wuchtig in die Höhe und erreicht schon jetzt mehr als den Durchmesser der ganzen Erde. Als ob sie in Kürze die Schirmherrschaft über den traurigen Planeten übernehmen würde. Jedenfalls lief die Messe friedlich über die Bühne, nur wurde diese Harmonie zeitweise leider von Gesetzeshütern aufgesprengt. So gilt auch jedes Mal an der CannaTrade: Nimm dich in Acht, denn es ist das Gesetz, das über uns wacht...

Grüne Alternative, Dolce Vita oder gar ein Drache?

Dass Hanf eine vielseitige Ressource und auch ökologische Alternative darstellt, bewies das reichhaltige Angebot an Textilien, Lebensmittel, Kosmetika und anderem mehr. Weiter gab es im Bereich Medien ItalienerInnen, welche für ihr «Dolce Vita» – ein Hanfmagazin – warben und andererseits

bot auch der renommierte Nachtschattenverlag eine grosse Auswahl an Büchern. Über die Musik mochte man sich streiten. Zeitweise zogen folkloristische Klänge von Soft Secrets die Halle in ihren Bann. Ob es wohl auch den einen oder anderen konservativen «Stieregrind» in die Halle lockte? Jedenfalls reizten allerhand Raucherzubehör oder auch Verdampfer doch viel «jugendlichgeistiges», kunterbuntes Volk an die Messe. Eines unserer Mitglieder liess sich vom Angebot eines neuen Verdampfers – des DragonVaps – begeistern. Der Vorteil sei ein besonders handlicher Gebrauch und höhere Temperaturen.

Für den Indooranbau wurde die ganze Palette angeboten: Von Raum-, Licht- und Düngesystemen bis hin zu Verarbeitungsmaschinen. Zur Unterdrückung von Geruchsemissionen gab es selbstverständlich auch professionelle Filtersysteme. Nur die potenten Samen fehlten – zumindest offiziell. Ist doch der Verkauf von Samen seit einigen Jahren nicht mehr zugelassen.

Auch diesmal wieder: Hausfriedensbruch!

Leider störten einmal mehr zivile Fahnder die friedliche Atmosphäre in der Halle. Naive Käufer von Samen gaben gegenüber den Gesetzeshütern zu, sie würden Cannabis konsumieren. Das war wohl dümmer als die Polizei erlaubt! Der Stand, der das Saatgut offenbar (trotz des Verbotes) verkaufte, wurde schliesslich geschlossen. Für Polizisten sind Cannabiskonsumenten leider immer noch leichte Zielscheiben. Friedlich und gutmütig unterwegs ist solches Volk leicht zu überfallen. Das ist wohl auch der wahre Grund, weswegen einige Polizeiverbände sich stark gegen eine Liberalisierung von THC einsetzten: Nämlich, weil die Repression mehr Arbeit bei der Polizei schafft und somit auch deren Arbeitsplätze erhält. So wird halt gerne mit Kanonen auf Spatzen geschossen. Dafür haben wohl die wirklich Kriminellen umso mehr Ruhe.

«Legalize it!» und andere Hanfverbände vor Ort

In einer kleinen weisswandigen Parzelle hatten wir unseren Stand. Als Standhüter und generell Repräsentanten unserer Sache waren Mitglieder des Vereins vertreten. Unter der Leitung unseres Sekretärs Sven durften sich auch andere als Mitverantwortliche beweisen. Wir waren also dazu aufgefordert, für unsere Anliegen zu werben und vor allem neue Mitglieder zu gewinnen. Und es galt auch, die Fühler auszustrecken, was in unserer Szene so läuft. Als freiwillige Helfer unseres Vereins durften wir am Eingang einen Gratispass entgegennehmen. Dieses Vorgehen basierte auf Vertrauen und wurde leider auch missbraucht. Jemand erschlich sich so einen Gratispass, obwohl er gar nicht auf der Helferliste eingetragen war!

Neben «Legalize it!» waren die altbekannten befreundeten Organisationen vertreten, welche die verteufelte Pflanze zu rehabilitieren versuchen. Die wohl am stärksten von der Verfolgung durch die Polizei Betroffenen sind jene, die Hanf als Medizin konsumieren. Die Repression findet eben vor allem auch auf Kosten von Minderheiten oder gar schwer kranken Menschen statt. Das stimmt mich mehr als nachdenklich und offenbart das hässliche, menschen- und lebensverachtende Gesicht unserer Zivilisation. Hoffnung mag durch die zaghafte Öffnung im Medizinalbereich durchschimmern. In einem Vortrag wurde aus Deutschland ein neues Konzept präsentiert. In kleinen Döschen würden Blüten für Schwerkranken abgegeben. Dieses Experiment läuft aber erst in einem sehr kleinen Versuchsrahmen.

Ein buntes Volk – von Engagierten bis zu Verträumten

Jemand aus unserem Verein versuchte einen Mann aufzuklären, der sich selbst als 68er bezeichnete und doch sehr viele Gefahren, vor allem beim Indoorgras, befürchtete. Jüngere konnten es hingegen kaum

Fortsetzung Seite 7

Ordnungsbussen für THC-Konsum - der Stand

St. Gallen kennt Ordnungsbussen für THC-Konsum schon länger und sie bewähren sich. Nun gibt es Bestrebungen, dieses Modell gesamtschweizerisch zu verankern. Geht es dabei und eine Verbesserung für die Konsumierenden? Oder um eine Vereinfachung der Verfolgung?

Der zweite Teil der Teilrevision

Nach der Ablehnung der Hanf-Initiative ist eine Legalisierung von THC-haltigen Produkten in weite Ferne gerückt. Trotzdem ist das Thema nicht tot: Es konsumieren ja immer noch tausende, es wird importiert, produziert, verkauft... Versteckter als früher, aber die Szene ist nach wie vor aktiv. Und auch die politischen Behörden – denn es gibt noch den zweiten, bisher aufgeschobenen Teil der Teilrevision des Betäubungsmittelgesetzes. Der erste Teil wurde ja am 30. November 2008 von den Stimmentenden angenommen, anschliessend hat sich die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrates (SGK-NR) mit der zweiten Etappe beschäftigt und Ende März beschlossen, dass sie eine Kommissionsinitiative starten möchte. Der Inhalt: Ordnungsbussen für THC-Konsum.

Um was geht es?

Wir haben bereits über das St. Galler Modell berichtet. Statt jeden illegalen Drogenkonsum aufwändig verzeigen zu müssen, spricht die Polizei beim Fund geringfügiger Mengen illegaler Drogen eine Ordnungsbusse aus. Konkret bedeutet das in St. Gallen

für Cannabis-Konsumierende: Wer mit einer geringen Menge (wohl unter fünf Gramm) erwischt wird, erhält eine Busse von 50 Franken und damit ist das Thema erledigt. Es findet keine Registrierung statt (und somit auch keine Erhöhung der Busse im Wiederholungsfall). Die gefundenen Betäubungsmittel werden allerdings eingezogen und vernichtet.

Zentral ist dabei, dass dieses Regime nur für erwachsene Kiffende gilt, Jugendliche werden sehr wohl erfasst, betreut, in Kurse geschickt – hier will man sehr wohl Präsenz zeigen und «richtig» eingreifen.

Ob es nun bei den neuen Diskussionen um genau das Gleiche geht wie in St. Gallen, ist noch offen. Die SGK-NR hat erst einen Grundsatzentscheid gefällt, dass sie etwas machen möchte. Wie genau dann die neuen Vorschriften aussehen werden, darauf können wir gespannt sein.

Das weitere Vorgehen

Nun muss die ständerätliche Schwesterkommission noch ihr OK für diese Kommissionsinitiative geben, doch das sollte nur eine Formsache sein. Dann können die inhaltlichen Klärungen beginnen.

Was ist klar?

Klar ist, dass jugendliche Konsumierende nach wie vor und eben auch stärker als bisher angegangen werden sollen. Sie werden verzeigt und müssen je nach Entscheid der Jugendanwaltschaft eine Busse bezahlen, einen Arbeitseinsatz leisten oder einen Suchtpräventionskurs besuchen. Das letztere wäre dann wohl die Massnahme der Wahl beim erstmaligem Auffälligerwerden; die anderen Massnahmen kämen dann bei weiteren Auffälligkeiten zum Zug, oder wenn der Jugendliche den Kurs nicht besucht. Zu diesem Thema haben sich Lehrerverband, Pro Juventute und die Jugendverbände Gedanken gemacht, die man auch nachlesen kann in ihrem Text: «Trotz Prohibition handeln! Ordnungsbussen für Erwachsene, Früherkennung und Beratung bei Jugendlichen».

Was sind die offenen Punkte?

Die Details für das Verfahren gegen Erwachsene sind jedoch noch ungeklärt. Offene Fragen sind zum Beispiel:

Wann sollen die Ordnungsbussen für Erwachsene genau zur Anwendung kommen? Nur bei Konsum von THC-Produkten? Auch bei Besitz, Kauf, Anbau von THC-Produkten zum Eigenkonsum? Mit einer Mengenbegrenzung auf wie viel Gramm? Könnten allenfalls auch Balkonpflänzchen unter dieses Regime fallen? Wie hoch wären solche Ordnungsbussen (wie in St. Gallen 50 Franken)? Wo würde ein solches Ordnungsbussenmodell rechtlich verankert (im gesamtschweizerischen Betäubungsmittelgesetz oder in den kantonalen Strafprozessordnungen)? Könnten Kantone auch liberalere Modelle anwenden (zum Beispiel Verwarungen statt Bussen)? Da wird es noch einige Diskussionen geben müssen, die wir natürlich genau verfolgen werden.

Was bringt's?

Je nach Ausgestaltung und Anwendung des Ordnungsbussenmodells geht es dabei eher um eine Verschärfung der Repression oder um eine teilweise Entkriminalisierung. Das vereinfachte Büssen reduziert den Aufwand einer Bussenausstellung gewaltig – also könnten mit der gleichen Manpower viel mehr Bussen «erarbeitet» werden als heute. Auf der anderen Seite ist eine «gesicherte» Bussenhöhe von 50 Franken für die THC-Konsumierenden in den allermeisten Gegenden der Schweiz eine gewisse Verbesserung gegenüber dem heutigen Zustand (wo zum Beispiel in Zürich die erste Busse, mit Gebühren, für 258 Franken zu haben ist).

Diese Mischung aus vereinfachter Repression und einem etwas netteren Umgang mit den THC-Konsumierenden könnte, wie in St. Gallen bereits geschehen, wirklich mehrheitsfähig sein und Realisierungschancen haben.

Aber eine Legalisierung kann ein solcher Vorschlag natürlich nicht ersetzen!

Fortsetzung von Seite 6

glauben, wie absurd die rechtliche Situation sogar in der vermeintlich liberalen Schweiz ist. Ein Passant träumte utopisch von einem Grundeinkommen für alle. Ein Deutscher redete hoffnungsfroh von einer Art Woodstock im Saarland. Oder junge Frauen schwärmten für eine alchemistische Hanftinktur (Haase's Magic-Shop), hingegen nicht für THC. Da waren viele Anliegen und Ansichten bunt durcheinandergewirbelt. Die Hanfszene lebt eben gerade auch von ihrer Offenheit und Vielseitigkeit. Ob wir auch den Wandel zu einer aufgeklärteren und lebensfähigeren Gesellschaft mitzugestalten vermögen? Mit einem Schmunzeln erinnere ich mich an den erwähnten Flyer der Canna-Trade, auf dem doch der Hanf geradezu weltverändernd in die Höhe schiesst.